

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1855

18.4.1855 (No. 91)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 18. April.

N. 91.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einzugsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14 woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1855.

Telegraphische Depeschen.

Paris, Dienstag, 17. April. Der „Moniteur“ bringt einen Bericht des Generals Canrobert vom 10. April Morgens, worin gemeldet wird, daß Tags vorher das Feuer aus allen englisch-französischen Batterien wieder eröffnet worden ist. Die Belagerer seien im Vortheil.

London, Dienstag, 17. April. Die neue Anleihe beträgt 400 Millionen Franken.

London, 15. April. (Köln. Z.) Dem „Observer“ zufolge wird das Ministerium bei Wiedereröffnung des Parlaments zur kräftigsten Führung des Krieges und zur gründlichen Reform des Kriegsdepartements vorbereitet sein.

Genua, 13. April. Der Dampfer „Coscione“ ist mit einem Theile des Generalstabes, dem Genie- und Sanitätskorps vorgestern nach Konstantinopel abgegangen. General Lamarmora wird dem Vernehmen nach am 15. d. M. die Einweisung persönlich leiten, dann mit einem Theile des Generalstabes am Bord des „Governolo“, befehligt von Albini, vorausfahren, um vor Anfuhr der Transportflotte im Bosporus einzutreffen.

Wien, 16. April. (Mannh. Z.) Die nächste Konferenzung findet am Mittwoch statt. Lord Russell reist am Freitag ab.

Wien, 17. April. (St.-A. f. B.) Nach dem „Fremdenblatt“ sind die russischen Instruktionen gestern Abend eingetroffen. Rußland wolle angeblich seine Seemacht im Schwarzen Meer nicht beschränken lassen. Heute findet mutmaßlich eine Konferenz statt.

** Französische Denkschrift über die orientalische Expedition.

II. Diplomatischer Theil.

Paris, 16. April. Der „Moniteur“ bringt (wie gestern schon telegraphisch erwähnt) den zweiten Theil der Denkschrift über den orientalischen Krieg. Wir lassen ihn hier folgen.

Nachdem wir dem Lesende über den Feldzugsplan und die Expedition in den Orient gesagt haben, bleibt uns noch übrig, auseinanderzusetzen, wie die Politik ihre Rolle, ihre Pflicht, Frankreichs Ehre, und das Interesse Europas begriffen hat.

Welches waren die allgemeinen Ursachen des Krieges? Für welches Interesse entsandten Frankreich und England ihre Land- und Seemächte so weit von ihren Ufern? In welchem Punkte berühren die verschiedenen Staaten Europas diese Frage von europäischer Bedeutung? Welches ist das Ziel, nach dessen Erreichung im Interesse Aller man streben muß? Wie muß man die von beiden Seiten als Grundlagen der Unterhandlungen angenommenen vier Garantien verstehen? Ist es gerecht, in es nützlich, Rußland im Schwarzen Meer einzuführen? Welches sind die Ergebnisse der Wiener Konferenzen für den Frieden oder für den Krieg? Dies ist die Untersuchung, die wir im zweiten Theile dieses Aufsatzes anstellen wollen, damit am Vorabend der entscheidenden Votungen, die sich im gegenwärtigen Augenblicke vorbereiten, die öffentliche Meinung, vollkommen aufgeklärt, mit gleichem Vertrauen den Frieden, wenn er möglich, den Krieg, wenn er notwendig ist, hinnimmt.

Man weiß, wie dieser große Kampf sich zuerst durch einen kleinen der Türkei gemachten Prozeß wegen der von ihr gewährten Zugeständnisse zu Gunsten der Kateriner im heiligen Land entspann. Rußland suchte bloß einen Vorwand. Für es war das Grab Christi bloß der Steigbügel seiner Domination. Aber nicht an diesem gebeligen Stein konnte der Frieden der Welt scheitern. Die Regierung des Kaisers der Franzosen, diese Frage auf die billige Weise ordnend, zwang das St. Petersburger Kabinett, seinen wahren Gedanken zu enthüllen. Alle Welt erkannte nun, daß Rußland diese Debatte bloß erhoben hatte, um seiner Souveränität den Eingang des Bosporus aufzuthun. Die mißbräuchliche Interpretation, die es aus dem Frieden von Rainardsch zog, war in der That nichts Anderes, als die moralische Abdankung des Sultans. Damit hörte die Frage auf, religiös zu sein, und wurde politisch. Ganz Europa fand sich dabei beteiligt. Man mußte es dazu bringen, sein Interesse zu begriffen, sein Recht zu verteidigen, seine Macht zu zeigen.

Nach diesem Ziele strebten alle Anstrengungen der französischen Regierung. England, Anfangs durch den vorgebildeten religiösen Charakter der Frage getäuscht (!), begriff sehr schnell mit seinem so scharfen und so geraden Sinn ihre wahre Tragweite. Es fühlte wie wir die Drohung und Anmaßung dieser Domination, und seine Hand streckte sich schon nach uns zu aus, als die Frankreichs ihm entgegen kam, um das Bündniß der beiden großen Völker zu besiegeln, die die Zivilisation des Occident repräsentieren.

Für Frankreich wie für England stellte die orientalische Frage ein Interesse vor, das über dem ihrer eigenen Ambition stand. Rußland wollte zu Konstantinopel dominieren. Man

mußte es daran verhindern. Rußland, das, Herr über das Schwarze Meer, bloß die Hand auszustrecken brauchte, um den Bosporus zu berühren, stellte das Mitteländische Meer unter die Drohung der Flotten Sebastopols. Gegen die Dardanellen vordringend, rückte es seine Grenze bis zum Gefilde des Mitteländischen Meeres hinaus. Ueberall, wohin seine Schiffe reichen konnten, war seine Uebermacht gesichert. Aus der Tiefe seiner unnahbaren Häfen rührte es an alle Kaiser- und Königreiche. Nicht nur Frankreich und England hatten einen Nebenbuhler, nicht nur Deutschland brach unter dem Gewicht des über es gebeugten Kolosses zusammen, auch Griechenland, Italien, Spanien, Egypten, und alle Nebenstaaten fanden sich in ihrer Sicherheit und Unabhängigkeit von demselben Schlag getroffen.

Seltfam! Europa hatte zu der unermesslichen Gefahr dieser Invasion des Nordens die Augen geschlossen. Im Jahr 1828 hatten Frankreich und England mit Rußland vereinigt die türkische Flotte zu Navarin verbrannt und damit eine den Occident schützende Kraft zerstört. Zu dieser Zeit suchten wir zu St. Petersburg einen Bundesgenossen, anstatt einen Gegner unseres Einflusses und unserer Zivilisation dort zu sehen. 1840 vereinigten sich England, Preußen, und Oesterreich mit Beiseitlassung des Türlenkabinetts abermals ohne Argwohn. Sebastopol, allen unsern Nachforschungen verschlossen, in seinem unnahbaren Hafen die Thätigkeit seiner Werke und Arsenalen verbergend, erschien Niemanden wie eine Drohung. Man hatte vergessen, daß schon 1805 eine von diesem Punkte abgefegelte und 12.000 Mann tragende Flotte in Italien gelandet war und die Franzosen und Russen im Mitteländischen Meer einander gegenüber gestellt hatte. Diese Warnung verdiente indessen, daß man sich ihrer erinnerte; denn sie bewies, daß Rußland durch die Herrschaft über die Meerengen von der Tiefe des Eurinus aus bis zum Eingang des Adriatischen Meeres gelangen konnte.

Einige Jahre später prägte Rußland, das gegen das mit Oesterreich vereinigte Frankreich zu kämpfen hatte, seine Eroberungspolitik durch das Ziel, das es verfolgte, und durch die Mittel, deren es sich bediente, noch viel besser aus. Der Plan dieser Politik ist eine ganze Offenbarung. Wir entnehmen sie einem in den Memoiren eines Staatsmannes, des Admirals Tschakoff, kürzlich veröffentlichten, authentischen Dokument, welchem Staatsmann der Kaiser Alexander unter dem 19. April 1812 folgende Instruktionen ertheilte:

Das hinterläßige Benehmen Oesterreichs, das sich mit Frankreich vereinigt hat, nöthigt Rußland zur Anwendung aller in seiner Macht stehenden Mittel, um die feindseligen Absichten dieser beiden Mächte zu vereiteln. Das Wichtigste ist, den kriegerischen Geist der slavischen Völker, wie die Serbiens, Bosniens, Dalmatiens, Montenegro's, Croatiens, Alyriens zu unsern Gunsten zu benutzen, die einmal benachbart und militärisch organisiert, zu unsern Operationen mächtig mitwirken können. Die Ungarn, mißvergnügt über das Verfahren ihrer gegenwärtigen Regierung, bieten uns ebenfalls ein treffliches Mittel dar, Oesterreich zu beunruhigen, gegen seine feindseligen Ideen eine Diverston zu machen, und folglich seine Hilfsmittel zu schwächen. Alle diese Völker, mit unsern regelmäßigen Truppen vereinigt, werden eine ziemlich imposante Miltz bilden, nicht nur um den feindseligen Absichten Oesterreichs zuvorzukommen, sondern auch noch um eine bedeutende Diverston auf dem rechten Flügel der französischen Besatzungen zu bewerkstelligen und uns ein sicheres Mittel zu liefern, nach Nissa und Sophia zu unsere Schläge zu führen.

Das Ziel der Diverston gegen Frankreich muß die Befreiung Bosniens, Dalmatiens, Croatiens, und die Entsendung ihrer Milizen auf die wichtigsten Punkte des Adriatischen Meeres und ganz besonders auf Triest, Fiume, Bocca di Cattaro sein, um daselbst je nach den Umständen Verbindungen mit der englischen Flotte zu unterhalten und alle unsere Anstrengungen darauf zu verwenden, um das Mißvergnügen Tyros und der Schweiz anzufachen und mit diesen mißvollen Völkerschaften, die mit ihrer gegenwärtigen Regierung unzufrieden sind, in Gemeinschaft zu handeln.

Sie müssen alle möglichen Mittel anwenden, die slavischen Völkerschaften aufzuregen, um sie zu unserm Ziel zu führen; Sie werden ihnen z. B. die Unabhängigkeit, die Errichtung eines slavischen Königreichs, Gelobelungen für die einflussreichsten Männer unter ihnen, Dekorationen und passende Titel für die Häuptlinge und die Truppen versprechen. Endlich werden Sie zu allen diesen Mitteln diejenige hinzuzufügen, die Sie am geeignetsten glauben werden, sie zu gewinnen, am passendsten für die gegenwärtigen Umstände.

Wir brechen hier ab, um den Schluß morgen folgen zu lassen. Nur die Schlussfälle des Artikels scheint uns zu bedeutsam, als daß wir ihre Mittheilung verschieben sollten. Sie lautet:

„Im Augenblicke, wo wir schreiben, bereiten sich diese wichtigen Lösungen vor und werden im Schooße der Wiener Konferenzen verhandelt, wozu Hr. Drosyn de Louys und Lord John Russell nebst der Autorität ihres Charakters und ihrer Stellung den Ausdruck des gemeinschaftlichen Gedankens ihrer Regierungen überbracht haben. Das Land muß mit Vertrauen das Ergebnis dieses entscheidenden Versuchs abwarten. Es kann sich sagen, daß der Frieden abgeschlossen werden wird, wenn er mit Ehre für Frankreichs und Englands Fahnen und Sicherheit für ihren Einfluß möglich ist, und daß der Krieg, wenn er fortdauern sollte, zu dem

Ziel, das die verbündeten Regierungen sich vorgesetzt und wovon Nichts sie ablenken kann, nöthig sein würde.

Aber ein großes Resultat ist schon jetzt durch das bloße Faktum dieser Unterhandlungen gewonnen. Frankreich und England haben mit Oesterreich loyal unterhandelt, um seine Politik die letzten Hilfsmittel der Versöhnung erschöpfen zu lassen. Diese Konferenzen, deren Mittelpunkt zu Wien ist, sind der loyale und rechtliche Akt der Regierung des Kaisers Franz Joseph. Allein die verbündeten Mächte wissen, daß Oesterreich, wenn es in dieser edlen Bemühung seines europäischen Patriotismus nicht reussirt, entschlossen mit ihnen kämpfen wird. Durch Beschränkung ihrer Forderungen auf die von dem Wiener Kabinett im Vertrag vom 2. Dez. selbst angenommenen Bedingungen haben sie der gemeinschaftlichen Sache einen wichtigen und ergebnissen Bundesgenossen gewonnen. Die Möglichkeit des Friedens wie die Nothwendigkeit des Krieges darf künftighin nur eine den drei Unterzeichnern dieses Vertrags gemeinschaftliche Sache sein. Die Solidarität ihrer Interessen und ihrer Verpflichtungen würde sie im Kampfe vereinigen, wie sie sie in den Konferenzen vereinigt hat, und dieser große europäische Bund würde bald über jeglichen Widerstand gesiegt haben.

Frankreich und England können sich daher Glück wünschen, in das Unterhandeln eingewilligt zu haben, während sie zu kämpfen fortfahren. Sie haben damit nicht nur ihre Mäßigung gezeigt, sondern auch noch ihre Stärke vermehrt. Ihre Zustimmung zu einem ehrenvollen und möglichem Frieden, die Oesterreichs Mitwirkung zu einem notwendigen und gerechten Krieg zur Konsequenz hat, ist ein Akt, den die Klugheit anrieth und die öffentliche Meinung billigen wird.“

** Orientalische Angelegenheiten.

Bekanntlich sollten die aus St. Petersburg erwarteten Instruktionen der russischen Bevollmächtigten gestern (Montag) oder heute in Wien eintreffen. Bis dahin war selbstverständlich der Gang der Verhandlungen geheim; was im Schooße der Konferenz vorgegangen ist, konnte nur untergeordnete Bedeutung haben, und zuletzt wurden die Sitzungen vorläufig ganz sistirt. Ob die Entschlüsse des Petersburger Kabinetts so beschaffen sind, daß sie zu einer sofortigen Entscheidung führen, ist abzuwarten. Die Wahrscheinlichkeit möchte immerhin dafür sprechen, daß auch im ungünstigen Fall der diplomatische Faden so lange nicht abgeknitten werden wird, als sich daran noch irgendwelche Friedenshoffnungen knüpfen lassen.

Die Nachrichten über die Stimmungen der in Wien verhandelnden Mächte, über den wahrscheinlichen Ausfall der bevorstehenden Entscheidung, über die Haltung Oesterreichs u. s. w. klingen so widersprechend, wie möglich. Es bleibt wenig Anderes übrig, als sie im Hinblick auf die nahe Zukunft, welche Klarheit bringen muß, in ihrer bunten Fassung wiederzugeben. Nur aus Frankreich kommen einige sehr beachtenswerthe und authentische Winke. Der Kaiser bat vor seiner Abreise nach London erklärt, daß er, wie England, den Frieden wolle, aber nur einen ehrenvollen, und daß, wenn dieser Frieden nicht erreicht werde, der Krieg fortdauern werde. Gleichzeitig veröffentlicht die französische Regierung den zweiten Theil der Denkschrift über den orientalischen Krieg (s. o.), woraus man zu folgern veranlaßt sein kann, was unter dem „ehrenvollen“ Frieden vornehmlich zu verstehen ist. Darnach sehen die Westmächte die allein annehmbare Lösung des dritten Punktes in der Alternative: daß entweder die russische Pontusflotte auf ein bestimmtes Maß herabgesetzt, oder das Schwarze Meer zu einem für die Kriegsschiffe aller Flaggen, also auch der russischen, verschlossenen See erklärt werden soll. Die Denkschrift fügt in unzweideutigen Ausdrücken bei, daß Oesterreich an dem Krieg Theil nehmen werde, wenn die schwebenden Verhandlungen scheitern sollten.

Ständen die Dinge in Wirklichkeit heute genau so, wie das Aktienstück angibt, wäre namentlich die gegenwärtige Stellung Oesterreichs zu der Kriegsfrage ganz richtig bezeichnet, so würden sich gewisse Wahrscheinlichkeitschlüsse über die Zukunft fast unabwiesbar aufdrängen. Wir wollen sie nicht ziehen. Könnte doch die Denkschrift das Gefühl erwecken, als sei Altes und Neues darin zu sehr gemengt, als wäre die frühere Sachlage zu sehr in die spätere hereingezogen, und als führe das Vertrauen auf Verabredungen, die unter anderen Umständen stattgefunden, im Augenblicke zu sehr das Wort. Doch darein ist nicht klar zu sehen; das Gefühl kann recht haben und täuschen. Daß die Westmächte, zumal Frankreich, den Krieg fortzusetzen entschlossen sind, sobald sie beim Friedensschlusse sich des Erreichten nicht in irgend plausibler Weise rühmen können, scheint jedenfalls richtig. Ob es eben so gewiß ist, daß dann auch Oesterreich in's Feuer gehen wird, wollen wir nicht entscheiden. Wenn man sieht, wie das Aktienstück und deutlicher noch die französischen Regierungsorgane darauf hinweisen, daß die Westmächte jedenfalls die Herrschaft über das Schwarze Meer mit den Stationen Kamisch und Balakava

behaupten könnten — und am Bosphorus richten sie sich außerdem wohllich ein —, so möchte man versucht sein, zu vermuthen, daß ihr Vertrauen auf Oesterreich doch so stark nicht sei, wie die offizielle Sprache versichert.

Inzwischen hat das längst angekündigte Bombardement von Sebastopol endlich begonnen, und zwar im größten Styl. Wäre freilich eine Entscheidung auf dem Kriegsschauplatz erreichbar, so würde auch die an den grünen Tischen zu Wien bald einen raschen Ausgänger finden.

Berlin, 14. April. Eine offiziöse Feder schreibt dem „Fr. Z.“: „Die in englischen Blättern enthaltene Nachricht, daß unser König vor kurzem an den Kaiser Alexander ein Schreiben gerichtet habe, worin dem versöhnlichen Entgegenkommen Rußlands zur Herbeiführung einer gütlichen Ausgleichung des orientalischen Streits das Wort geredet werde, findet, gutem Vernehmen nach, ihre Bestätigung. Dagegen ist es unbegründet, wenn zugleich hervorgehoben wird, es sei bei dieser Gelegenheit auf eine peinliche Stellung Preußens hingewiesen worden.“

Berlin, 16. April. Die „Zeit“ weist den von irgend einem Blatt vorgebrachten Gedanken mit aller Entschiedenheit zurück: daß, wenn Oesterreich zur Erzwingung eines Friedens aktiv gegen Rußland vorschritte, Deutschland nach den Verträgen vom 20. April und 26. Nov. verpflichtet sei, Oesterreich die in seinen Forderungen stipulirte Verteidigung zu gewähren. Die Verpflichtung bestehe nur für den Fall, daß Oesterreich an gegriffen werde; greife es an, — wozu es als europäische Großmacht berechtigt sei —, so sei das ein Krieg, der dem Bund nach dem Bundesrecht „ganz fremd bleibt.“ Erst ein neuer Bundesbeschluß könnte anders bestimmen. — Die „Zeit“ hat auf dem juristischen Boden vollkommen Recht. Aber im Fall Oesterreich einen Offensivkrieg beginnen würde, bliebe gewiß ein Antrag auf Bundeshilfe nicht aus. Der Bund müßte eine Entscheidung fassen. Würde die Bundeshilfe als solche versagt, so hat Oesterreich schon den Weg angeeignet, den es wahrscheinlich gehen würde. Hierin also, d. h. in der praktischen Seite der Frage, läge der Kern der Sache, und sie müßte ins Auge gefaßt werden, einerlei, wie man von ihr denken mag.

Aus dem Norden.

Hamburg, 14. April. Kapitän Watson ist mit den zur britischen Ostsee-Flotte gehörigen Dampffregatten Curyalus und Imperieuse in den Hafen von Kiel eingelaufen.

Riga, 31. März. Der hiesige Magistrat hat auf den 2. April eine Lizitation ausgeschrieben, um die Lieferung einer großen Menge von Verpflegungsgegenständen, als Fleisch, Erbsen, Kartoffeln, Wehl, Gemüse u. dgl., an den Wintermonaten in Entreprise zu geben. Wie in der Bekanntmachung gesagt war, geschah Dies auf Befehl des Kommandirenden des baltischen Armeekorps, General Siewers, bezweckend die Konzentration von Truppen in Riga. Die Lieferungen sollen Anfangs Mai ihren Anfang nehmen.

Von der untern Donau.

An der untern Donau wußte man, laut Privatnachrichten, die der „Preuß. Corr.“ von dort aus den ersten Tagen dieses Monats vorliegen, bis dahin noch Nichts von einer Wiedereröffnung der regelmäßigen Dampfschiffverbindung zwischen Galacz und Konstantinopel im Anschluß an die Wien-Galacz Linie; doch wurde das baldige Eintreffen von Dampfschiffen aus dem Bosphorus in Galacz erwartet. In den Häfen von Galacz und Braila ankerten bereits etwa 230 Schiffe, wovon etwa zwei Drittel der österreichischen, griechischen, und holländischen Flagge angehörten. Etwa zwei Fünftel der Gesamtzahl waren unbesetzt dort eingetroffen; da man aber noch eine große Anzahl von Schiffen erwartete, so wurden die Kapitäne von den Befragten keineswegs zum Abschluß gedrängt, indem man erst übersehen wollte, auf welche Zahl von Schiffen für die dortigen Häfen zu rechnen wäre.

Watschin, 31. März. Ein Arzt schreibt der „Köln. Z.“: Wir rücken jetzt endlich wieder vor und hoffentlich bald ins Feld, was nach dem langen Stillliegen in Sittisria alle Gemüther wieder frisch belebt. Unsere Infanterie zieht schon seit mehreren Tagen durch Watschin durch, um Iakisch und Tultsch zu besetzen und zu besetzen. Truppen sind überall nach der Dobrudschka hin in Bewegung, wo eine starke Konzentration stattfinden soll. Allgemein sagt man uns, daß zwei französische Divisionen erwartet werden, die mit uns operiren sollen. Sadyk Pascha ließ in diesen Tagen in Braila beim Gouverneur bereits anfragen, wie viel Väter und Bauhauer die Stadt enthält; denn wahrscheinlich werden wir auch Braila bald besetzen. Der Pascha war nicht wenig erstaunt, als er erfuhr, daß der Gouverneur eine Note des dortigen österreichischen Kommandanten, Obersten Mancilowitsch, erhalten habe, die wörtlich folgendermaßen lautet:

Nach höherem Befehl dürfen die türkischen Behörden auf keinen Fall und unter keinem Vorwand einen walachischen Untertan, oder wer sonst österreichischen Schuß nachsicht, arretilren. In Befolg dieses Befehls werde ich solches Vorgehen niemals dulden, und bitte die Administration, jede Requisition dieser Art entschieden zurückzuweisen, und sich nöthigenfalls an den Unterfertigten zu wenden, der allein das Recht hat, zu entscheiden, was geschehen soll. Ich ersuche ferner, daß, wenn türkische Truppen hier eintreffen sollten, so gering ihre Zahl auch sei, ebenso von jeder andern Truppe, nur mit hiervon, wie von dem Zwecke ihres Eintreffens, Anzeige zu machen, da überall, wo t. l. Truppen stehen, die Anwesenheit fremder Truppen zur Kenntniß ihres Kommandeurs kommen muß.

Demnach scheint es wirklich, als ob die Türken nicht mehr Herren in ihrem eigenen Lande seien!

Vom Bosphorus.

Konstantinopel, 2. April. (Köln. Z.) Der Gegenstand, den hiesige Beobachter in seiner Entwicklung mit größter Aufmerksamkeit verfolgen und den sie, wir glauben mit Recht, für höchst wichtig halten, ist das französische Lager von

Maslak. Tagtäglich sieht man Reiter verschiedener Nationalitäten, darunter natürlich auch Engländer, hinausprengen, und tagtäglich wissen sie etwas Neues über den schnellen Fortschritt dieses neuen Werkes zu berichten. Schon gibt es da und dort auf hohen und niedrigen Punkten Wälle und Gräben; große Büffelwagen schleppen Berge von Schanzkörben aus dem Walde von Belgrad herbei, und schon schlägt man ganze Dörfer von Zelten auf, obwohl erst einige Hundert Mann über die weiten Flächen des Lagers zerstreut sind. Es ist schwer zu schildern, welchen Eindruck diese wichtigen Arbeiten auf die an Nationalität, Interesse, und Ansichten so verschiedenen Bewohner des heutigen Pera und auf die türkische Bevölkerung Stambuls macht. Im Ganzen ist es kein behaglicher, weil alles Das wohl gewisse Tendenzen, aber keine gewisse, genau bestimmte Zukunft ahnen läßt. Indessen gehen die französischen Truppen noch immer am Lager und an Konstantinopel vorbei nach der Krimm, ohne sich hier aufzuhalten. So wenigstens thaten in voriger Woche mehrere Schiffe. In Konstantinopel ist zur Zeit nur ein sehr unbedeutendes Depot; von Solotzen sieht man fast nur die Garben und ihre Offiziere, die von denen der Linie mit einiger Eifersucht betrachtet werden. Auch aus der Krimm erfahren wir, daß die Garben dort bei ihrer Ankunft mit scheelen Augen angesehen und daß sie, da sie die Ehrenplätze einnehmen wollten, vorzugsweise von den Juaven mit einiger Raubheit auf beschiedenerer Posten verwiesen wurden, bis sie die Tausche, von der der Kaiser gesprochen, erhalten hätten. — Die Werbungen der Engländer gehen langsam von Station, obwohl sie an den verschiedensten Punkten, in Salonich, Smyrna, Sinope, und Trapezunt, Werbeplätze errichtet haben. — Seit Eintritt der unvergleichlich schönen Frühlings-tage hat die Sterblichkeit unter der heimischen Bevölkerung außerordentlich zugenommen, während sie in den Hospitälern der Allirten von Tag zu Tag abnimmt. Im Hospital von Stutari kommen auf dieselbe Anzahl von Kranken, die im Winter 40 Tode hatten, jetzt nur 5 täglich. Gewiß ein sehr tröstliches Verhältniß.

Marseille, 16. April. (Tel. Dep.) Die ägyptische Division konnte sich, in Folge ungünstiger Winde, erst am 3. zu Konstantinopel einschiffen. Die osmanische Flotte beschleunigt ihre Rüstungen, um die vereinigten Flotten einzuholen. — Die über die Zerstreung der kurdischen Insurgenten gegebenen Detailnachrichten besagen, daß Elmi Pascha, der die zwei Beys, die sich an der Spitze von 10,000 Insurgenten befanden, angriff, ihre Verschanzungen mit dem Bajonet eroberte, 1800 Mann kampfunfähig und 2000 Gefangene machte, und 5000 Gewehre und eine gleiche Anzahl Säbel erbeutete. Den folgenden Tag wurde Dejceg von den türkischen Truppen in Besitz genommen, und die Insurgenten baten um Amnestie. Ihr Leben wurde unter der Bedingung geschenkt, daß sie die geraubten Schätze und Habseligkeiten wiedererstatteten.

Krimm.

Paris, 16. April. Eine aus Marseille heute eingetroffene tel. Depesche zeigt die Ankunft des Paketbootes „Carmel“ an, das Konstantinopel am 5. verließ. Die Admirale hatten den Fahrzeugsbefehl gegeben, die vereinigte Flotte in Kamisch einzuholen, um an dem sich eröffnenden Feldzuge Antheil zu nehmen. Die Türkei hat bis jetzt 300 Mill. zur Inyührung des Krieges verausgabt und wird 18 Mill. Papiergeld in Umlauf setzen, das mit 10 Proz. zu verzinzen und im Jahr 1858 heimgezahlt sein soll. — Aus Sebasteopol meldet man vom 3., daß das Bombardement, zu dem 500 Geschütze bereit seien, sehr nahe bevorstünde. Dmer Pascha hat 10,000 englische Gewehre erhalten. Eupatoria wird in furchtbarer Weise besetzt.

Odesa, 3. April. Die „Mil.-Ztg.“ schreibt: Fürst Gorischakoff war am 27. zu Simpyeropol angekommen und besichtigte den folgenden Tag das Lager bei Eupatoria. Nach einer sorgfältigen Inspizierung der Truppen drückte er dem Oberbefehlshaber vor Eupatoria, General Baron Wrangel, seine Zufriedenheit und den Soldaten seinen Dank aus. Am 29. Morgens begab sich der Fürst zu dem am Belbek aufgerichteten Lager und wohnete demselben zwei Tage der Besichtigung. — Nach Sebastopol wurden aus Anlaß der letzten Verluste zahlreiche Verstärkungen hineingeworfen; auch hielt General Liprandi bei Kamara sein befestigtes Lager inne.

Deutschland.

Karlsruhe, 17. April. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 15 enthält:

I. Unmittelbare allerhöchste Entschlüsse Sr. Königl. Hoheit des Regenten. a) Ordensverleihungen. Sr. Königl. Hoheit der Regent haben dem kais. russischen wirklichen Staatsrath und Kammerherrn Grafen v. Kesselrode das Großkreuz, ferner dem kais. französischen Direktor im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Theodor Grafen v. Kesselrode, das Kommandeurkreuz erster Klasse, dem Unterdirektor im kais. französischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Alexandre de Clercq, dem kais. französischen Generaldirektor der Telegraphenverwaltung, Vicomte de Bougy, das Kommandeurkreuz zweiter Klasse, und dem kais. französischen Divisionschef der Telegraphenverwaltung, Lenté, das Ritterkreuz, sodann dem königl. preussischen Schlosshauptmann und Kammerherrn Klemens Grafen v. Boos-Waldeck das Kommandeurkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub, und dem königl. preussischen Hauptmann v. Bock das Ritterkreuz des Ordens vom Jahrlinger Löwen gnädigst zu verleihen geruht. b) Erlaubniß zur Annahme fremder Orden. (Schon mitgetheilt.) c) Dienstaufträge. Außer den schon mitgetheilten noch folgende: Sr. Königl. Hoheit der Regent haben unter dem 7. April d. J. gnädigst geruht, den Heinrich Giehe dahier zum Hofkirchenmusikdirektor zu ernennen.

II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. a) Bekanntmachung des großh. Ministeriums des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 3. d.:

die Hoheitsgrenze zwischen dem Großherzogthum Baden und dem Kanton Thurgau betreffend. b) Bekanntmachung des großh. Justizministeriums vom 31. v. M.: die Anwaltschaft des Referendärs Heinrich Gautier in Mannheim betreffend. c) Bekanntmachung des großh. Ministeriums des Innern vom 2. d.: die Staatsgenehmigung von Stiftungen betreffend. d) Bekanntmachung des großh. Finanzministeriums vom 31. v. M.: die diesjährige erste Gewinnziehung des Anlehens der Eisenbahnschulden-Tilgungskasse zu 14 Millionen Gulden vom Jahr 1845 betreffend, nebst beigefügter Liste. Diensterledigungen. Die Stelle eines Sekretärs bei der Direktion der Main-Neckar-Eisenbahn, und die Domänenverwaltung Baden.

Karlsruhe, 17. April. Samstag, den 14. d., fand die Probefahrt auf der letzten umgebauten Eisenbahn-Strecke von Friedrichsfeld nach Mannheim unter Anwesenheit Sr. Erz. des Staatsministers Frhr. v. Rübli, des großh. Oberpostdirektors Zimmer, mehrerer Mitglieder der Direktion der Verkehrsanstalten, sowie verschiedener Vorstände und Ingenieure der Bezirksverwaltungen statt. Dieser Akt war insofern von Bedeutung, als damit der Schluß des im Mai v. J. begonnenen Umbaus und der Spuränderung der großherzoglichen Eisenbahn verbunden war und vom folgenden Tage an sämtliche Geleise der ganzen Bahn dem Betriebe zurückgegeben wurden. Der vollständige Bahnausbau — Geleisenerneuerung — erstreckte sich auf die Länge von 26 1/2 Stunden einfaches Geleise von Mannheim bis Bahl, während die Spuränderung eine Länge von 82 1/2 Stunden einfaches Geleise umfaßte. Die Abänderung des Transportmaterials auf die schmale Spur, und zwar von über tausend Personen, Gepäck, und Güterwagen und weit des größten Theils, der Maschinen kann gleichfalls als vollendet bezeichnet werden.

Heidelberg, 16. April. Heute hat hier die Wahl eines weltlichen Abgeordneten zur Generalynode für den fünften Wahlbezirk (Mannheim, Ladenburg, Weinheim, und Heidelberg) stattgefunden. Erwähnt wurde zum weltlichen Deputirten Hofgerichtsrath Haas von Mannheim und als dessen Ersatzmann Nikolaus Schmidt von Heddesheim.

Vom Neckar, 14. April. Die zuletzt erschienene Nummer des von Dr. Biffing herausgegebenen „Badischen Zentralblattes für Staats- und Gemeindefinteressen“ bringt einen kurzen Nachweis aus dem Geschäftsberichte der Verwaltung der Main-Neckar-Eisenbahn vom Jahr 1853 über die Einnahmen und Ausgaben, die sich folgendermaßen herausstellen: Die ordentlichen Einnahmen betragen 842,935 fl. 59 kr. (darunter 457,026 fl. 26 kr. für Personentaxen, und 292,835 fl. 42 kr. für Frachtgüter). Die ordentlichen Ausgaben betragen demnach 342,645 fl. 44 kr.; es verblieb demnach eine Reineinnahme von 500,290 fl. 15 kr. Am Ende des Jahres 1853 beliefen sich die Baukapitalien von Frankfurt auf 4,506,267 fl., von Hessen auf 4,429,612 fl. 14 kr., von Baden auf 1,834,934 fl. 51 kr., zusammen 10,770,814 fl. 5 kr. Sonach stellt sich ein Zinsfuß von 4 1/4 1/100 Proz. pr. Jahr heraus. Die Ausgaben (40 6 1/100 Proz. der Einnahmen) erschienen mit 42 5 1/100 Proz. für die Bahnverwaltung, mit 49 7 1/100 Proz. für die Transportverwaltung, mit 7 7 1/100 Proz. für die Zentralverwaltung. Obgleich die Zahl der beförderten Personen — abgenommen hat, so ist doch die Einnahme bedeutend gestiegen, was in dem vermehrten Gütertransport und wohl auch in der Errichtung eines Schnellzugs begründet ist.

F. Vom Unterhainkreise, 16. April. Die k. bayrische Regierung hat mit freundlicher Bereitwilligkeit der großh. Stelle für Erhaltung der vaterländischen Alterthümer die Akten mitgetheilt, welche seiner Zeit über Auffindung und Sammlung von Alterthümern im kurpfälzischen Gebiete entstanden waren. Wenn dieselben nun auch von keinen unbekanntem Fundstücken Kunde geben, so stellen sie doch die Fundorte mancher Nummern im Mannheimer Antikensabinet urkundlich fest und geben von andern treue Abbildungen und gute Legenden aus einer Zeit, da die Inschriften noch besser lesbar waren. Wie wir hören, darf die großh. Sammlung auch auf erheblichen Zuwachs sich Hoffnung machen, da die bayrische Regierung sich bereit erklärt hat, solche Fundstücke, deren Fundorte dem Großherzogthume angehören, dorthin abzulassen. Nicht durch den Fundort, wohl aber durch den Aufbewahrungsort gehören hieher manche Säulen vom Palaste Karls des Großen zu Ingelheim, von denen mehrere in den Schloßruinen zu Heidelberg, eine, wenn wir nicht irren, im Garten des Hrn. Richard „zur Rheinlust“ in Mannheim sich befinden, Ueberreste mittelalterlicher, theilweise sogar römischer Alterthümer — denn viele wurden aus Italien herbeigeschleppt — deren vollständige Sammlung an einem Orte besonders wünschenswert wäre.

Nassau, 16. April. Zwischen dem Murgübergange der Eisenbahn und dem hiesigen Bahnhofe wurde heute um 4 1/2 Uhr von dem aus dem Oberland kommenden Bahnzuge ein Arbeiter aus Kuppenheim, der sich unvorsichtiger Weise zu lange auf den Schienen verweilte, überfahren. Ohne wieder zum Bewußtsein zu gelangen, starb der Unglückliche 1/4 Stunde darauf.

Baden, 17. April. Vorgestern sind J. H. der Herzog und der Prinz Nikolaus von Nassau, gestern Sr. Kais. Hoh. der Prinz Peter von Didenburg, J. Hoh. die regierende Herzogin von Nassau, J. Hoh. die verwitwete Herzogin Pauline von Nassau, J. Hoh. die Prinzessin Sophie von Nassau, J. Kön. Hoh. die Frau Prinzessin Marie von Württemberg mit ihrem Gemahl, dem Grafen zu Neipperg, hier eingetroffen. Ebenso J. Durchl. der Fürst und die Fürstin von Waldeck. Einer glänzenden Vorfaßon hatte unser Kurort noch nie sich zu erfreuen, die noch besonders durch das herrliche Frühlingswetter begünstigt wird.

Aus der Ortenau, 16. April. Am Eingange des durch seinen Wein berühmten Durbacher Thales liegt das Dorf Ebersweier, welches vor einigen Tagen ein schönes

Fest gesehen hat. Dort lebt und wirkt seit 41 Jahren der Geistl. Rath Franz Sales Kies, erzbischöflicher Dekan des Landkapitels Offenburg, erz. Kommissar des weiblichen Erziehungsinstituts, und Kommissar bei den Religionsprüfungen des Gymnasiums zu Offenburg. Vor 50 Jahren hatte er die Priesterweihe empfangen, und seine Amtsbrüder wollten den Jahrestag, an dem Dies geschah, nicht vorübergehen lassen, ohne dem würdigen und vielverdienten Greis eine Jubelfeier zu bereiten. Solche hat nun am 10. d. stattgefunden. Von nah und fern waren Freunde herbeigeeilt, um ihre Theilnahme zu bekunden und das Fest verherrlichen zu helfen. Der Hr. Oberamtmann v. Haber, der Hr. Gymnasiumsdirektor Trotter, und 24 Geistliche begleiteten den Jubilar durch mehrere, mit passenden Inschriften versehene Triumphbögen zu der schön geschmückten Kirche. Dort überreichte Pfarrer Stemmer von Durbach, Kammerer des Kapitels, dem Jubelgreis an den Stufen des Altars ein Gratulationschreiben des erz. Ordinariats, und einen kostbaren Reih von Landkapitel Offenburg, worauf er die Festrede hielt, in welcher die vielfachen Verdienste des Gefeierten hervorgehoben wurden. Der Jubilar dankte in einer Rede, die alle Anwesenden tief bewegte. Sodann brachte er, mit der Ehrenkrone geschmückt, das Opfer des neuen Bundes dar, assistirt von Hrn. Pfarrer Merk von Bühl, einem 82jährigen Greis und selbst Jubilar seit 1846, und dem in Gengenbach im Ruhestand lebenden Pfarrer Wetterer, ebenfalls Jubelgreis, dem Hr. Kies vor 50 Jahren bei dessen erster Messe assistirt hatte. Nach Beendigung des Gottesdienstes folgte eine ergreifende Festlichkeit im Pfarrhause, wo der Hr. Oberamtmann v. Haber aus allerhöchstem Auftrag dem Jubilar das Ritterkreuz des Jähringer-Löwen-Ordens unter angemessenen Worten überreichte, welches ihm von Sr. Königl. Hoheit dem Regenten aus Anlaß dieses Jubiläums gnädigst verliehen wurde. Auch der Gemeindevorstand war erschienen, um dem langjährigen, treuen Seelenhirten die Glückwünsche der Gemeinde nebst dem Ehrenbürgerrecht zu überbringen. Den Schluß bildete ein Festmahl, das von jener freudigen und herzlichen Stimmung durchzogen war, welche dem ganzen Feste seinen Charakter gegeben hatte. Den ersten Toast auf Sr. Königl. Hoheit den Regenten hielt der Hr. Oberamtmann v. Haber. Darauf folgte ein Toast des Pfarrers Scheerer von Windischlag auf den Hrn. Erzbischof, sodann ein dritter auf den Gefeierten des Tages, in lateinischer Sprache, von dem Geistl. Rath und Jubilar Kohler von Schuttern vorgetragen; ebenso von den Dekanen der Kapitel Lahr und Dittelsheim. Der würdige Jubilar Merk von Bühl sprach seine Gefühle in drei Gedichten in lateinischer, französischer, und deutscher Sprache aus, und der Großneffe des Geistl. Rathes Kies trug ein Gedicht in allemannischer Mundart vor. Auch an Toasten auf den Hrn. Oberamtmann v. Haber und den Direktor Trotter fehlte es nicht. So endete eine Festlichkeit, die für den bescheidenen Ort Ebersweier und das Landkapitel Offenburg in denkwürdiger Erinnerung bleiben wird.

München, 14. April. (Schw. M.) Gestern hatte eine Staatsratsitzung statt, in welcher der König den Vorsitz führte, und der die acht Präsidenten der Kreisregierungen und die sämtlichen Staatsminister anwohnten. Bezüglich der Landtagswahlen soll nunmehr bestimmt sein, daß dieselben erst nach dem Schluß der Landtagsitzungen, welche in der ersten Hälfte des nächsten Monats abgehalten werden, stattfinden sollen. Die Einberufung der Kammern dürfte sich sodann bis Ende Juni verzögern.

Frankfurt, 14. April. (Fr. Z.) Der in der letzten Sitzung der Bundesversammlung erhaltene Auschußantrag über die von Sachsen angelegte Interpretation des Bundesbeschlusses vom 19. Juli 1845 über den Schutz von Werken der Wissenschaft und der Kunst gegen den Nachdruck zerfällt in zwei Anträge: einen Antrag der Mehrheit und der Minderheit. Während der erste die Ansicht vertritt, daß das auf dem Wege der Vereinbarung zu Stande gekommene Bundesgesetz auch nur mittelst Vereinbarung, durch Stim-

meneinigkeit also, interpretirt werden könne, regt der Minderheitsantrag zugleich die Entscheidung der Frage an, ob die Bundesversammlung diese Interpretation nicht auch durch einen Mehrheitsbeschluß geben könne.

Hannover, 13. April. Se. Maj. der König begab sich gestern in Begleitung der Königin und seines Schwiegervaters, Herzogs Joseph von Sachsen-Altenburg, mit dem gewöhnlichen Personenzug nach Bremen, um dort dem Großherzog von Oldenburg ein Rendezvous zu geben. Man betrachtet Dies allgemein als eine Versöhnungsfeier zwischen den hohen Häuptern, deren persönliche Beziehungen trotz der Schwägerschaft, seit der Veräußerung des Jahdebusens an Preußen, in dem Maße gestört worden, daß es selbst dem Einfluß der Königin nicht gelungen, bisher einen brieflichen Verkehr, viel weniger eine Zusammenkunft zu vermitteln.

Berlin, 13. April. (D. A. Z.) Briefe, welche aus St. Petersburg an hohe Personen gelangten, schildern mit großer Genugthuung das sehr gute Einvernehmen, welches zwischen dem Kaiser Alexander II. und seinem Bruder, dem Großfürsten Konstantin, herrscht. Die Kaiserin-Wittve kommt im nächsten Sommer nicht nach Deutschland, vielmehr wird sie die Nähe des theuern Todten und die Anhänglichkeit ihrer Kinder bestimmen, in der nordischen Hauptstadt zu bleiben.

Leipzig, 12. April. (Schw. M.) Zu der mit nächster Woche beginnenden Ostermesse ist bereits eine größere Anzahl Einkäufer eingetroffen, unter denen die Orientalen sich besonders hervorthun. Letztere haben nicht unansehnliche Aufträge für Seidenwaaren mitgebracht.

Italien.
Turin, 14. April. Der König verfügte sich heute nach Alexandria, um an die piemontesischen Truppen, welche sich demnach nach dem Orient begeben werden, Fahnen zu verteilen. Den König begleiteten seine Minister und die Botschafter Frankreichs und Englands. Bevor er die Fahnen vertheilte, richtete er an die Truppen eine energische Anrede, in welcher er an die Gerechtigkeit des von den verbündeten Mächten unternommenen Krieges erinnerte, an dem das sardinische Heer nun einen ruhmreichen Antheil nehmen werde. „Ihr werdet (sagte er zu den Soldaten) in Gegenden kämpfen, wo ehemals die Fahne Savoyens wehte, wo jetzt tapferere Heere streiten. Ich besage es, dann nicht, wie früher, bei Euch sein zu können; denn es wäre ein glücklicher Tag für mich, wenn ich mich in Eure Mitte begeben könnte.“ — Die Einschiffung beginnt nächsten Montag.

Frankreich.
**** Paris, 14. April.** Noch einige Tage — sagt heute der „Siecle“ in einem längeren Artikel über die große Industrieausstellung — und sie wird eröffnet werden. Seit Monaten befindet sich ganz Paris in derselben geistigen Spannung und Aufregung, wie es London vor seiner Great Exhibition war. Aus allen Ecken tauchen neue, vorher nie geträumte Industriezweige auf, in der Erwartung der heranzuströmenden Menschenmassen, denen man um jeden Preis das Leben angenehm machen will. Nonstophotels mit 600 Zimmern, mit außerordentlichem Aufwand ausgestattet, werden auf der einen Seite errichtet; Gast- und Speisehäuser mit 4 und 5 Speisesälen für 1000 Gedecke dienen denselben andererseits als würdigen Gegenstück; jeder Hausbesitzer räumt sich selbst ein zurückgelegenes Zimmerchen ein, oder geht aufs Land, um sein ganzes Haus an die erwarteten Besucher zu horrenden Preisen vermieten zu können. Hier bildet sich eine Gesellschaft, die große Ausflüge nach der Umgegend von Paris veranstalten will. Ein Anderer baut in der Nähe des Ausstellungspalastes große Gallerien mit 1200 Büden, die an Kaufleute vermietet werden sollen. Neue Cafés, neue Tanzsäle, neue Magazine jeder Art entstehen wie die Pilze; die älteren vergrößern ihre Lager; die Zeitungen, die Mauern aller Straßen, die Wände der Omnibus sind voll von Anzeigen jeder Art; der Wintergarten bereitet, wie der Ball Mabilie, die glänzendsten Feste, Tag-

und Nachtpromenaden u. vor; kurz, unsere ruhigen Nachbarn jenseits des Rheins werden von der Unmasse Lichter, Lärmens, Geschreis, und Tumultes jeder Art wie verblüfft sein, und sich in den Zauberkreis eines Märchens aus Tausend und Eine Nacht versetzt glauben. Mögen sie sich jedoch nicht von der Furcht, keine Wohnung, keinen Tisch, oder doch nur zu entsetzlich hohen Preisen erhalten zu können, in ihrem Vorhaben, Paris zu besuchen, abhalten lassen; — es wird unsern guten Parisern wie den Nachbarn über'm Kanal ergehen, — sehr bald werden die großartigen Hoffnungen der Wohnungsvermieter bedeutend herabgestimmt werden, und die Preise werden sehr bald in ihr gebürliches Maß zurückkehren. — Aus Rochefort wird gemeldet: Unter den in Bomarsund gemachten russischen Gefangenen befand sich bekanntlich auch eine Menge Polen. Gestern kam eine Abtheilung von 180 dieser Polen unter dem Befehl eines Kapitäns in Rochefort an. Diese Leute gehen nach Korsika, wo sich die Deposits der Fremdenlegion befinden, der sie einverleibt werden. Die Besatzung von Rochefort bewirthete die Polen festlich und fraternisirte mit ihnen. — Am 8. Mai soll in Orleans die feierliche Enthüllung des Standbildes der Jungfrau von Orleans stattfinden.

Paris, 16. April. Folgendes ist der offizielle Wortlaut der Abschiedsrede des Kaisers an den Gesetzgebenden Körper: „Meine Herren Deputirten! Ich habe Ihnen vor meiner Abreise lebwohl sagen und Ihnen für den Beistand, den Sie mir für alle wichtigen Gesetze, die ich Ihnen während dieser Session vorlegte, geleistet, danken wollen; meine Abwesenheit wird kurz sein. Ich glaube, daß ich Ihr Dolmetscher sein werde, wenn ich der Regierung Ihrer Maj. der Königin von Großbritannien versichere, daß Sie wie ich alle Vortheile des Bündnisses mit England würdigen. (Ja! Ja!) Wir wollen Alle den Frieden, aber unter ehrenvollen Bedingungen und bloß in diesem Falle; wenn wir den Krieg forsetzen sollen, so werde ich auf Ihre loyale Unterstützung zählen. (Ja! Ja!)“ Die nun geschlossene Sitzung des Gesetzgebenden Körpers war eine, wie sich's von selbst versteht, geräuschlos, jedoch nicht ohne mehrfache oppositionelle Anläufe. Sie betrafen u. A. auch die Budgetberatungen, namentlich das Kapitel der außerordentlichen Kredite, die nicht auf das Normalbudget gelangen, so daß dieses gewöhnlich glatt und vortheilhaft ausfällt, während in Wirklichkeit Kassen auf den Finanzen ruhen, die den thatsächlichen Budgetstand ganz anders erscheinen lassen. Schließlich wurde noch die Anleihe der Stadt Paris von 60 Mill. Fr. genehmigt. Der auf Verwerfung lautende Kommissionsbericht über den Gesetzentwurf bezüglich einer städtischen Steuer auf Luxuswagen und Pferde war diesen Morgen vertheilt worden; zur Berathung des Entwurfes ist es aber nicht mehr gekommen, und man glaubt, daß die Regierung denselben zurücknehmen werde.

Die seit zwei Tagen von Wien eingetroffenen Depeschen und der heutige Artikel im „Moniteur“ haben die Spekulantent wieder aufs neue beunruhigt und eine wiederholte Baiffe der Fonds hervorgerufen. Man gab vor, zu wissen, daß Rußland in keinerlei Beschränkung seiner Macht im Schwarzen Meere willigen würde. So wenig Einfluß vergangene Woche das Sinken der englischen Fonds auf unsern Markt geübt hatte, eben so wenig Anziehungskraft konnte deren Steigen ausüben. 3proz. 68.75; 4½proz. 93.20.

Für das dem verstorbenen Staatsrath Belf zu errichtende Grabmonument (Ausruf in Nr. 79 d. R. Z.) sind bei der Exped. der Karlsr. Zeitung eingegangen: von Ungenannt 2 fl. 42 kr., Oberamtmann R. in C. 4 fl. Zusammen 6 fl. 42 kr.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. F. Herm. Krosenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Freitag, 20. April. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. Zum Vortheil des Chor- und Balletpersonals. Zum ersten Male: Die Krondiamanten; komische Oper in 3 Akten, von Scribe; Musik von Auber.

Neues Choralwerk.

B.338. Bei Nebler in Stuttgart erschien so eben:

Zionsharfe.

Ein Choralbuch aus allen Jahrhunderten und von allen Konfessionen der christlichen Kirche. Zur Erbauung in der Familie wie in der Gemeinde gesammelt und für Singstube, Orgel- und Klavierpiel vierstimmig bearb. v. Dr. C. Kocher. Erste Abtheilung, enthaltend 1137 Choralmelodien der evangelischen Kirche, nebst den besten Chorälen der alten Kirche vom h. Ambrosius bis zur Reformation, aus der böhmischen, der mährischen und der Brüdergemeinde von Huf bis auf unsere Zeit. Imper. 8. Geh. 9 fl. 36 kr.

Die Zionsharfe wird vier Abtheilungen umfassen und in Lieferungen von 45 Seiten zu 45 fr. ausgegeben. Die I. Abtheilung liegt in 12 Lieferungen fertig vor, kann aber auch allmählig lieferungsweise bezogen werden. Die II.-IV. Abthlg., das Palmbuch der reformirten, die schönsten Psalmen u. Hymnen der engl. u. ameritan. anglikanischen, so wie der römisch-katholischen Kirche enthaltend, werden zusammen 7-8 Lieferungen geben u. so rasch folgen, daß bis Juli d. 3. das Werk vollendet sein wird. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen Baden's, in Karlsruhe durch die G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Bielefeld, Kreuzbauer u. Bierck, Holzmann, A. Geyner (Perder'sche Buchhandlung).

B.313. [2]. Karlsruhe.
Ost- und Westindische Vögel.
Eine große Auswahl von Papageien, als: graue, grüne, kleine und große Kakadu, Antilatus, Inseparabel, und 14 verschiedene Sorten kleinerer Vögel sind zum Verkauf im Garten zum Goldenen Hirsche. F. Marx. Der Aufenthalt währt bloß einige Tage.

B.337. In Ad. Wecher's Verlag in Stuttgart ist so eben im Classikerformate erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Schiller's Gedichte

erläutert und auf ihre Veranlassungen und Quellen zurückgeführt, nebst Variantenammlung und Nachlese von Heint. Viehoff, Prof. und Direktor der höheren Bürgerschule zu Trier. Neue, umgearbeitete Aufl. I. Thl. Subscriptionspreis. broch. à 1 fl. 12 kr.

Vorliegendes Werk, dessen reichen Inhalt der Titel andeutet und für dessen Gediegenheit der Name des Verfassers bürgt, erscheint noch in diesem Jahre vollständig in 3 Bänden von etwa 90 Bogen, deren jeder im Subscriptionspreise 1 fl. 12 kr. kostet. Zu so billigen Preisen muß dieser treffliche Kommentar der Schiller'schen Gedichte allen Fremden des Dichters und insbesondere den Lehrern der deutschen Sprache an höheren Schulanstalten willkommen sein!

Zu Bestellungen empfehlen sich namentlich:
A. Bielefeld, G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Holzmann in Karlsruhe.

A.636. [11]. (Annonces du Bureau Central pour l'Allemagne, 5 Cité Bergère à Paris.)

Dr. Boyveau-Laffeur's ärztliche Consultationen

— zu Paris, Rue Richer No. 12, und mittelst Correspondenz. —
Unentgeltliche Behandlung der Flechten, Krebsgeschwüre, Scrofulen und Rheumatismen, der Unfruchtbarkeit und Impotenz, der Frauenkrankheiten und syphilitischen Leiden, von neuem oder altem Datum. — Näheres bei: G. G. von Oyen in Frankfurt; Dr. Galette in Mainz; Geryh u. Bernouilly in Basel; woselbst man auch ein als Gebrauchsanweisung dienendes Büchlein herabholt.

B.54. [3]. Offenburg.

Bad- und Realwirthschafts-gerechtigkeits-Verkauf.

In einer angenehmen und milden Gegend im Königthal ist eine sehr reichhaltige Mineralquelle mit dem Realwirthschaftsrecht und den dazu erforderlichen Gebäulichkeiten nebst Bad- und Wirthschaftseinrichtung unter günstig gestellten Bedingungen aus freier Hand billig zu verkaufen.

Dies dürfte noch angeführt werden, daß nebst Betrieb der Wirthschaft, vermöge der günstigen Lage, sich noch weitere Geschäfte vereinbaren ließen, als Holzhandel, große Oekonomie, sowie Errichtung von Sägmühlen.
Auf portofreie Anfrage ist gerne bereit Auskunft zu ertheilen das Bureau von

G. Kappler.

Fabrik-Verkauf.

B.327. [3]. Eine im besten Betrieb sich befindende Fabrik in einer der bedeutendsten Städte Baden's wird eingetretener Verhältnisse wegen unter billigen Bedingungen zu verkaufen gesucht. Näheres erfährt man bei der Expedition der Karlsruhe' Zeitgung.

B.165. [3]. Mannheim.

Mühlenerkauf.

Ein zur Fabrikation von verschiedenen Landesprodukten eingerichteter und im Betrieb befindliches Etablissement mit bedeutender ununterbrochener Wasserkraft in der badischen Pfalz, unmittelbar an der Eisenbahn und

an der Wasserstraße gelegen, ist unter vortheilhaftesten Bedingungen aus der Hand zu verkaufen. Abgesehen von einem größeren Gewinn, der durch handelsmäßigen Betrieb bei dieser Fabrikation zu erzielen ist, so ist eine sichere, sehr günstige Rentabilität des Anlage-Kapitals schon bei dem einfachen gewerbemäßigen Betrieb nachgewiesen. Prospekt, sowie Näheres über die Kaufbedingungen zu erfahren auf dem

Geschäfts-Bureau von Robert Pfeiffer in Mannheim.

B.230. [2]. Waiblingen.

Mühle-Verpachtung.

Die hiesige städtische Mühle, deren Pacht

mit dem 1. April 1856 endet, wird Mittwoch, den 2. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, auf hiesigem Rathhause in weitem sechsährigen Bestand versteigert.

Man ladet hierzu mit dem Anfügen ein, das auswärtige Steiglehaber sich mit Beschäftigungs-, Sitten- und Vermögenszeugnissen zu legitimiren haben.

Waiblingen, den 6. April 1855.

Bürgermeisteramt.
W a d e r.

vdt. Seeber.

B.325. [2]. Rastatt.

Einladung

an Maschinenbaumeister.

Es wird beabsichtigt, dahier eine durch Wasserkraft zu treibende Dreschmaschine zu errichten. Diejenigen Maschinenbaumeister, welche Lust haben, die Konstruktion und die Lieferung der Maschine zu übernehmen, werden ersucht, binnen 14 Tagen sich gefällig an den Unterzeichneten zu wenden. — Rastatt, den 13. April 1855.

H a m m e r,
Bürgermeister.

B.326. [3] 1. Mannheim. **Bekanntmachung.** Der Mannheimer Markmarkt für Pferde und Rindvieh wird **Dienstag, den 1. Mai,** abgehalten und beginnt **Montag, den 30. April,** **Mittags 12 Uhr.** Mannheim, den 16. April 1855. Großh. badisches Bürgermeist. D i f f e n e. Chuno.

B.213. [5] 3. Karlsruhe. **Leihhaus - Pfänder - Versteigerung.** In dem Leihhaus-Bureau werden versteigert, **Mittwoch, den 18. April d. J.,** **Nachmittags 2 Uhr:** goldene und silberne Taschenuhren mit und ohne Repetierwerk, Stöckchen, silberne Eschen- und Kaffeelöffel, Ohrs- und Fingerringe, Broschen, Borschedeln, Reiskörner u. c.; **Donnerstag, den 19. April d. J.,** **Nachmittags 2 Uhr:** Ober- und Unterbetten, Fußbänke, Kissen, Garn, Schuhe, Stiefel, Zinngefäße, Bügelisen, Regenschirme u. c.; **Freitag, den 20. April d. J.,** **Nachmittags 2 Uhr:** Kleidungsstücke, Leinwand, Tuch, Rattun und sonstige Ellenwaaren. Karlsruhe, den 13. April 1855. Leihhaus-Bureau. P. Weber.

B.314. [2] 1. Mannheim. **Gasthof-Versteigerung.** In Folge richterlicher Verfügung wird der in der Wasse des Gastwirts Georg Fohr befindliche, unten näher beschriebene Gasthof zum „Europäischen Hofe“ dahier **Mittwoch, den 16. Mai d. J.,** **Nachmittags 2 Uhr,** auf dem Rathhause dahier öffentlich und ohne die Gastwirthschafts-Einrichtung versteigert und zugeschlagen werden, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird, wobei noch bemerkt wird, daß das Schätzungsprotokoll 14 Tage vor der Versteigerung bei dem Gemeinderath zur Einsicht eines jeden Theilnehmers hinterlegt werden wird. Die Gastwirthschafts-Einrichtung, welche sich besonders für bedeutende Gasthöfe eignet, beinahe noch ganz neu, reich und modern ist, wird jedoch erst nach endgültiger Versteigerung beschaffen, und zwar möglichst unmittelbar darauf, besonders versteigert werden, was zur Nachricht der Steigerungsliebhaber hiermit vorläufig bekannt gemacht wird. Wegen Einsicht des Hauses ist sich an den Wassepfleger, Handelsmann Kuehn in Mannheim, zu wenden. **Beschreibung des Gasthofes zum „Europäischen Hofe.“** Derselbe liegt hart am Rheine, an dem Rheinhafen, dem Landungsplatz der Dampfschiffe und der Rheinbrücke, welche die sehr belebte Verbindungsstraße zwischen Baden und Rheinhafen bildet; das Haus steht nach 4 Seiten frei und bietet allseitig die schönste Aussicht dar, gegen den Rhein befindet sich ein anstehender Baumgarten mit der freien Aussicht auf und über den Rhein, den Rheinhafen und die Brücke; das Haus selbst wurde vor 12 Jahren neu und massiv von Stein erbaut, besteht aus 4 Stockwerken mit 2 Seitengebänden und einem Nebenbau, hat ohngefähr 100 Zimmer, einen großen Speisesaal für 200 Personen und Stallung für 30 Pferde, nebst allen sonstigen zum Betrieb einer großen Gastwirthschaft erforderlichen Räumlichkeiten. Das Ganze hat einen Flächenraum von 21 Suenbadischen Quadrat-Ruthen. Mannheim, den 11. April 1855. Der Notar B a r d.

B.260. [2] 1. Nr. 165. Billingen. **Gasthausversteigerung.** Dem Johann Trion von Billingen wird das Gasthaus „zum Rößel“ in Dürheim am Donnerstag, den 26. April d. J., **Nachmittags 3 Uhr,** im Rathhause zu Dürheim mit dem Anfügen im Zwangswege versteigert, daß der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis auch nicht erfolgt wird. Billingen, den 26. März 1855. Der großh. Vollstreckungsbeamte: W a s m e r.

B.319. [2] 1. Nr. 306. Ettlenheim. **Eigenschaftsversteigerung.** In Folge richterlicher Verfügung werden dem Anton Jendle in Schweighausen bis Samstag, den 19. Mai d. J., **früh 9 Uhr,** auf dem Rathhause allda zum ersten Mal öffentlich versteigert: 1. ein zweistöckiges Wohnhaus mit Zugehörde und einer Hausbedarfsmühle, taxirt 4000 fl. 2. 28 Jct. 3 Er. Acker 4020 fl.

13 Jct. 2 Er. Wiesen 2560 fl. 29 Jct. Reutfeld 718 fl. 120 Jct. Wald 5910 fl. Summa: 17508 fl. wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird. Ettlenheim, den 13. April 1855. Der Vollstreckungsbeamte: Z i e g l e r.

B.279. [2] 1. Ziegen. **Eigenschaftsversteigerung.** Da bei der heutigen Eigenschaftsversteigerung in der Gant des Johann Rep. Zieger in Neuhaus kein günstiges Resultat erzielt wurde, so werden die sämtlichen Masseigenschaften am **Donnerstag, den 26. d. Mts.,** **Vormittags 9 Uhr,** in Neuhaus einer zweiten Versteigerung ausgesetzt, wobei der einschlägige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis auch nicht erreicht wird. Ziegen, den 12. April 1855. Der Vollstreckungsbeamte: W a n e r.

B.310. [2] 2. Durmersheim. **Forsten- und Eisenstammholz-Versteigerung.** Nachdem die auf den 11. d. M. anberaumte und abgehaltene Stammholz-Versteigerung von 187 Stämmen Forsten und 3 Stämmen Eichen kein günstiges Resultat erzielt hat, so haben wir Tagfahrt zu einer nochmaligen Versteigerung fraglicher Stämme auf Samstag, den 21. April d. J., mit dem Bemerkten bestimmt, daß die Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf dem Plage selbst, in der Nähe bei den sogenannten Paradieswiesen, stattfindet und mit dem Anzuge begonnen wird. Durmersheim, den 16. April 1855. Bürgermeisteramt. P a i s.

B.320. [2] 1. Nr. 1029. Karlsruhe. **Versteigerung.** Montag, den 23. d. Mts., **Morgens 8 Uhr,** werden auf dem Polizeiplatz bei der Landbahnstation Langenbrücken ca. 6000 Stück forstliche Schwarzen von 10–25 Fuß lang, und 62 Pfau für Forteln und eichene Späne und Rinden versteigert; wozu die Zutrittskarten eingeladen werden. Karlsruhe, den 16. April 1855. Verwaltung der großh. Eisenbahn-Hauptwerkstätte und des Hauptmagazins. S. u. d. J. D b e r.

B.217. [2] 2. Karlsruhe. **Badischer Eisenbahnbau.** Aufforderung zur Lieferung eichener und tannener Eisenbahnschwellen. Zur Bahn zwischen Baiel und Sadingen soll die Lieferung von 6600 eichenen Stößschwelen, von 8 Fuß Länge, 12 Zoll Breite und 6 Zoll Dicke, und von 41500 tannenen oder forstlichen Zwischenschwellen, 8 Fuß lang, entweder halbrund, mit 11 bis 12 Zoll breiter Lagesfläche und wenigstens 5/4 Zoll Höhe, oder flach, von 8 Zoll Breite und 3 Zoll Dicke, in Accord gegeben werden. In dem man die Lieferung von Eisenbahnschwellen einladet, bemerkt man noch: Die Schwellen müssen von gelbem, dauerhaftem Stammholze gefertigt werden. Die Stößschwelen müssen splintfrei sein. Es wird bei demselben eine Abkumpfung der beiden oberen Kanten bis zu 1 Zoll auf jeder derselben gegeben; auch ist eine Krümmung bis zu 3 Zollen, nach einer Richtung hin, gestattet. Die halbrunden Zwischenschwellen dürfen dieselbe Krümmung, wie die Stößschwelen, haben; die flachen aber müssen vollkommen gerade sein und dürfen keine Abkumpfung haben. Die Abkumpfung soll in den nächsten 3 Monaten vollzogen werden, und kann entweder auf den zur Güterverladung bestimmten Eisenbahnstationen, oder auf Lagerplätzen geschehen, welche an der in Bau genommenen Eisenbahnlinie oder in deren Nähe angewiesen werden. Ueber die näheren Bedingungen der Lieferungsartefakte ertheilen die Wasser- und Straßenbau-Inspektionen, Freiburg, Baden, Offenburg, Lahr, Emmendingen, Freiburg, Vörsach, sowie die Eisenbahnbau-Inspektion in Waldsloh, resp. Sadingen, und das Control-Bureau diesseitiger Stelle Auskunft. Die Lieferungsartefakte, welche auf den ganzen Bedarf, aber auch auf jedes beliebige Theilquantum desselben bestellt werden können, sind längstens bis zum Montag, den 30. April d. J., **Vormittags 10 Uhr,** schriftlich bei diesseitiger Stelle einzugeben und sollen enthalten: wie viel eichene Stößschwelen oder tannene Zwischenschwellen, zu welchem Preise für jedes Stück derselben, auf welche Eisenbahnstation oder an welchen Ort zwischen Baiel und Albrud oder in der Nähe des Baues, geliefert werden wollen, und aus welchen Waldungen das Holz bezogen wird. Karlsruhe, den 11. April 1855. Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues. J. C. E. D. S. C h e f f e l.

B.334. Nr. 6328. Billingen. (Warnung.) Im Laufe des vorigen Monats wurden in Neuhaus fallende Schatzkreuzerstücke, mit königl. bayerischem Gepräge und der Jahreszahl 1849, ausgegeben. Sie bestehen hauptsächlich aus Zinn, welches sich an dem diesem Metall eigenthümlichen Geräusch erkennen läßt, wenn man es biegt oder darauf schlägt. Als auffallende Merkmale ihrer Fälschung wurde von großh. Münzverwaltung bezeichnet das stumpfe Aussehen der Grabüre, der gänzliche Mangel der

äußeren Randverzierung, die von der Silberweiße abweichende Farbe, der dumpfere Klang und das fettige Ansehen der Oberflächen. Wir warnen vor deren Erwerb. Billingen, den 10. April 1855. Großh. bad. Bezirksamt. R o b e r.

B.293. [3] 2. Nr. 3980. Salem. (Aufforderung und Mahnung.) Der Uhrmachermeister Johann Lauchert von Höchstädt, wohnhaft in Stefansfeld, Gemeinde Salem, hat sich am 26. März d. J., unter Zurücklassung seiner Frau und 3 Kinder, entfernt, um, nach seiner Angabe, in Konstanz Uhrreparaturen zu besorgen. Nach einem Aufenthalt von ein paar Tagen begab er sich von da weiter; seither hat man keine Nachricht mehr von ihm erhalten, und ist er, unbekannt wo, abwesend. Er wird nun aufgefordert, anher oder in seinen Heimathsort zurückzukehren, oder zu berichten, wo er sich befindet. Nach fruchtlosem Umfluge von längstens 6 Wochen wird seine Entfernung als unerlaubt geachtet, und für diesen Fall derselbe mit dem Verlust des Staats- und Gemeinbürgerrechts, sowie von 3 % seines zurückgelassenen oder etwa noch nachzustehenden Vermögens bestraft, im Ubrigen aber gegen ihn gesetzliche Strafe vorbehalten, und die verordentlichen Behörden ersucht, auf ihn zu fahnden und ihn im Betretungsfall anher zu führen; wobei zu bemerken, daß er eine ihm zur Ausbesserung anvertraute goldene Damen-Taschenuhr, im Werth von beiläufig 3 Louis'd'or, zugleich mit sich fortgenommen, und der Eigenthümer auf die Zurückgabe derselben dringt. Salem, den 13. April 1855. Großh. bad. Bezirksamt. F r e l.

B.335. Nr. 8212. Neckargemünd. (Aufforderung, Arrestverfügung und Mahnung.) Die an unbekanntem Orte abwesenden, unten signalfirten Heinrich Brucker von Reimen und Jakob Kogler von Großschafen hießen bei und wegen Entwendung einer Quantität Spielkarten, Gerste u. c. und 16 Sacke zum Nachtheil des Müllers Karl Best von Dammthal in Untersuchung. Dieselben werden daher auf diesem Wege aufgefordert, sich binnen 4 Wochen bei dem unterzeichneten Gericht zu stellen, widrigenfalls nach dem Ergebnis der Untersuchung das Erkenntnis gegen sie gefällt würde. Zugleich wird anmit bekannt gemacht, daß wir die Beschlagnahme des Vermögens derselben verfügt haben. Wir ersuchen sämtliche Behörden, auf die Beiden zu fahnden und sie im Betretungsfall uns abzuliefern zu lassen. Signalement des Heinrich Brucker: des Jakob Kogler: Alter, 24 Jahre. Alter, 23 Jahre. Größe, 5' 4". Größe, 5' 4". Statur, gest. Statur, unterst. Gesichtsfarbe, rund. Gesichtsfarbe, länglich. Haare, blond. Haare, schwarzbraun. Stirne, gewöhnlich. Stirne, niedrig. Augen, grau. Augen, grau. Nase und Mund, proportionirt. Nase und Mund, proportionirt. Zähne, gut. Zähne, gut. Besondere Kennzeichen: Bart, stark. Besondere Kennzeichen: Schwaches Gehör. Neckargemünd, den 14. April 1855. Großh. bad. Bezirksamt. D i l l e.

B.286. Nr. 7648. St. Blasien. (Aufforderung.) Hilfspfleger Leopold Mutter von Oberbach ist ohne eingekaufte Erlaubnis nach Amerika ausgewandert. Derselbe wird aufgefordert, sich hierüber binnen 4 Wochen dahier zu verantworten, widrigenfalls er des badischen Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in die gesetzliche Vermögensstrafe verurteilt würde. St. Blasien, den 7. April 1855. Großh. bad. Bezirksamt. S a d e s.

B.285. Nr. 10,723. Freiburg. (Fahndungsurkunde.) Die diesseitigen Ausschreiben vom 24. Februar und 30. v. Mts. werden zurückgenommen, da Anna Maria Hummel von Springen eingeliefert wurde. Freiburg, den 4. April 1855. Großh. bad. Stadtamt. D r u m m e r.

B.315. Nr. 15,333. Heidelberg. (Straferkenntnis.) Die Konfiskation pro 1855 betr. B e s c h l u ß. Die Konfiskationspflichtigen Loos-Nr. 61 d. Johann Wilhelm M a s e l von Heidelberg; Loos-Nr. 80, Wilhelm R i d e r von da; Loos-Nr. 83 a, Jung Kern von da; Loos-Nr. 88 a, Karl Adolph Friedrich G u d y von da; Loos-Nr. 90, Michael Kaufmann von Handshausen; Loos-Nr. 126 b, Karl Springmann von Heidelberg; Loos-Nr. 134, Martin Dietrich von Schönau; Loos-Nr. 142, Nikolaus Haas von Heidesbach; Loos-Nr. 153, Karl Friedrich Mayer von Heidelberg; Loos-Nr. 73, Heinrich Schlechter von Dossenheim; Loos-Nr. 185, Karl Wilhelm Wolf von Heidelberg; Loos-Nr. 194, Andreas Eisenstein von Dossenheim; Loos-Nr. 271, Franz Hugo Scheibel von Sandhausen; Loos-Nr. 273, Nikolaus K ä g e l e von Leimen; Loos-Nr. 320, Joseph Kaufmann von Handshausen, sind der Aufforderung vom 29. Dezember d. J., Nr. 235, nicht nachgekommen und werden nunmehr der Restriktion für schuldig, des Orts- und Staatsbürgerrechts verlustig erklärt, und ein Jeder in eine Geldstrafe von 500 fl. verurteilt. Heidelberg, den 11. April 1855. Großh. bad. Oberamt. D r. W i l d e m.

B.322. Nr. 9617. Kenzingen. (Straferkenntnis.) Da sich die in der diesseitigen Aufforderung vom 22. Dezember d. J., Nr. 37,520, genannten Personen aus Bedingen bis jetzt nicht gestellt haben, werden sie nunmehr, unter Kostenverfallung und unter Verurtheilung zum 3 % igen Vermögensabzug, des Orts- und Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt. Kenzingen, den 7. April 1855. Großh. bad. Bezirksamt. D i l g e r.

B.228. [3] 3. Nr. 11,566. Bruchsal. (Urtheil.) J. N. S. gegen Franz Joseph Poller von Untergrombach und Genossen — jetzt den so eben Genannten und Franz Joseph Lechner von dort — als Rekurrenten, wegen Körperverletzung, wird auf den von den beiden Angeklagten Franz Joseph Poller und Franz Joseph Lechner gegen das Urtheil des großh. Hofgerichts des Mittelheintreises vom 4. Septbr. 1854, Nr. 51,140, I. Senates, anher ergriffenen Rekurs vom großh. Oberhofgerichte zu Recht erkannt: Das erwähnte Hofgerichtliche Urtheil, besagend: „Es seien Franz Joseph Poller, Hubert Gung, und Franz Joseph Lechner von Untergrombach wegen Theilnahme an den Kaufhändeln, bei welchen Korporal Mattes von Heintetten verlegt wurde, für schuldig zu erklären, und seien deshalb ein Jeder zu einer Arbeitsstrafe von einem Jahr — geschildert durch 28 Tage Hungerkost und 14 Tage Dunkelarrest — sowie Jeder zur Tragung seiner Strafverurtheilungskosten zu verurtheilen; von den Kosten der Untersuchung hat Jeder der Angeklagten 1/2 — jedoch sammtverbindlich fürs Ganze — zu tragen“ sei — soweit es den Rekurrenten Franz Joseph Lechner betrifft — unter Verfallung des genannten Rekurrs in die Kosten des Rekurses, zu bestätigen; hinsichtlich des Rekurrs Franz Joseph Poller dagegen dahin abzuändern, daß derselbe — unter Verurtheilung mit den Kosten der Untersuchung und des Rekurses — von dem angeklagten Lechner und der genannten Strafe freizusprechen sei. B. R. B.

Desen zur Klärung ist vorliegendes Urtheil nach diesseitiger Verordnung aufgefertigt und mit dem größten Gerichtsamt versehen worden. So geschähen Mannheim, den 7. März 1855. Großh. bad. Oberhofgericht. S t a d e l (L. S.) R e f l e r. B e s c h l u ß. Dies wird den Ausgewanderten Franz Joseph Lechner und Franz Joseph Poller auf diesem Weg bekannt gemacht. Bruchsal, den 6. April 1855. Großh. bad. Oberamt. D r. S c h ü t t.

B.295. Nr. 8569. Oberkirch. (Aufforderung.) Anton Klumpp von Nörsbach, welcher schon 1838 nach Amerika ausgewandert ist, und seit 1843 nichts mehr von sich hören ließ, sowie dessen unbekanntes Erbe werden aufgefordert, binnen 3 Jahren schriftlich über ihr Leben und ihren Aufenthalt Nachricht anher zu geben und für Verwaltung ihres in etwa 450 fl. bestehenden Vermögens zu sorgen, als sonst die Verschollenheit ausgesprochen und dieses Vermögen den bekannten nächsten Erben des Klumpp gegen Sicherstellung in fürsorglichen Besitz gegeben würde. Oberkirch, den 10. April 1855. Großh. bad. Bezirksamt. S a u r.

B.309. [3] 1. Nr. 4190. Gerlachshausen. (Aufforderung.) Der im Jahr 1782 geborne Franz Barthel Marquard von Wiesloch ist seit vielen Jahren abwesend, ohne daß eine Nachricht von ihm eingelangt. Er wird daher auf Antrag der Theilhaber aufgefordert, sich binnen 3 Wochen bei dem unterzeichneten Gericht zu stellen, widrigenfalls er für verschollen erklärt, und sein in 99 fl. 3 kr. bestehendes Vermögen den Theilhabern gegen Sicherstellung in fürsorglichen Besitz überwiesen würde. Gerlachshausen, den 10. April 1855. Großh. bad. Bezirksamt. S c h e i d e r.

B.297. Nr. 5005. Schönau. (Gläubiger-aufforderung.) Die Kreditia Laitner, geborne Sauerbrenn, von Todinau, will mit ihren Söhnen Johann und Kasimir Laitner von da nach Amerika reisen. Etwaige Gläubiger haben ihre Ansprüche Freitag, den 27. v. M., früh 8 Uhr, hier geltend zu machen, widrigenfalls der Paß verabfolgt wird. Schönau, den 14. April 1855. Großh. bad. Bezirksamt. S a s e.

B.302. Nr. 8648. Durlach. (Schuldenliquidation.) Christoph Benz, Adam Sohn, von Söllingen, will nach Amerika auswandern. Es wird deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Dienstag, den 24. v. M., Vorm. 11 Uhr, anberaumt. Durlach, den 13. April 1855. Großh. bad. Oberamt. S p a n g e n b e r g.

B.289. Nr. 9128. Kenzingen. (Schuldenliquidation.) Stephan Glaser von Bleichheim hat sich entschlossen, nach Amerika auszuwandern; wir haben deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Samstag, den 28. d. Mts., 8 Uhr Vorm., anberaumt, wobei alle Diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an den Genannten zu machen gedenken, solche um so gewisser anzumelden haben, als man ihnen sonst von hier aus nicht mehr zu ihrer Befriedigung verpfänden könnte. Kenzingen, den 10. April 1855. Großh. bad. Bezirksamt. D i l g e r.

B.316. Nr. 8848. Wiesloch. (Schuldenliquidation.) Der ledige Jakob Schweinfurt von Wiesloch will nach Nordamerika auswandern. Wer nun an denselben Etwas zu fordern hat, wird veranlaßt, seine Ansprüche bis zum Donnerstag, den 26. v. M., Morgens 8 Uhr, dahier geltend zu machen, da sonst der verlangte Restpaß verabfolgt werden wird. Wiesloch, den 12. April 1855. Großh. bad. Bezirksamt. J u n g l i n g.

B.333. Nr. 6774. Billingen. (Erlebte Stelle.) In Folge Vererbung des seither hier beschäftigten Referendars kommt dessen Stelle durch einen Referendar oder auch Rechtspraktikanten nun zu besetzen. Es hat Ausnahme im Justizreservat zu leisten; die Thätigkeit der Referendare und die Führung der kleineren polizeilichen Untersuchungen zu besorgen. Der feste Gehalt beträgt 500 fl. Der Eintritt kann sogleich geschehen. Billingen, den 16. April 1855. Großh. bad. Bezirksamt. W e i ß.